



# Im Sundern

## Wegweiser durch eine Kulturlandschaft zwischen Vorhelm-Dorf und Tönnishäuschen

Zwischen Ahlen-Vorhelm und Tönnishäuschen liegt der Sundern, eine alte münsterländische Kulturlandschaft. Ausgehend von dem Herrnsitz Haus Vorhelm mit seiner malerischen Gräftenanlage führen prachtvollle Alleen und idyllische Wanderwege durch Wald und Feld vorbei an barocker Gartenkultur und alten Skulpturen bis zur Antoniuskapelle, die dem Ortsteil seinen Namen gab. Am Wegrand erinnern historische Bildstöcke und Wegekreuze – sogenannte WortOrte mit ihren in Stein gemeißelten Fürbitten und Liedern – an vergangene und fast vergessene Zeiten.





Das Gebiet Sundern ist eine alte regionale Kulturlandschaft und liegt bei Ahlen im Münsterland an der Landstraße zwischen Sendenhorst und Vorhelm. Durch Wald und Feld dieser Flur führen idyllische Wanderwege.

### **Die alte Flur Sundern**

Mit der alten Flurbezeichnung Sundern, die hier ein ca. 200 Hektar großes Feld- und Waldgebiet um Haus Vorhelm und bis Tönishäuschen meint, wird schon auf die bis heute geltende Nutzung hingewiesen. Als Sundern galten in Westfalen in der nachkarolingischen Zeit Landschaftsteile, die von den großen Grundherren aus dem Gemeinschaftsbesitz *ausgesondert* und aufgeforstet wurden. Bereits im 14. Jahrhundert hatte die Familie Tork am Rande dieser Flur einen Herrnsitz mit einer Gräftenanlage (künstliches Wassergrabensystem) errichtet. Im 18. Jahrhundert übernahm die Familie der Freiherren, später Grafen Droste zu Vischering, Haus Vorhelm und modernisierte das Herrenhaus im Geschmack der Zeit.

### **Haus Vorhelm**

Haus Vorhelm und seine Gärten sind auf mehreren Inseln angelegt. Die weitverzweigte Gräftenanlage speist der Hellbach. Heute wird das Anwesen von der Familie des Grafen Schall-Riauour bewohnt und erhalten. Es ist wie je bei besonderen Anlässen für die Öffentlichkeit zugänglich. Das Herrenhaus ist von der barocken

Torbrücke (erbaut von Johann Conrad Schlaun) mit seinen steinerne Wappen tragenden Löwen zu sehen. Ältester Teil ist der 1541 errichtete Nordflügel. 1602 wurde der Westflügel mit dem zweigeschossigen Erker angebaut, und die dem Betrachter zugewandte Vorderfront wurde 1738 komplettiert. Die Dachmitte wurde später mit einem barocken Glockenturm ausgestattet. 1840 musste das Gebäude mit einem Zementputz überzogen werden, weil das Fach- und Mauerwerk teilweise stark verwittert war. Das Wohngebäude beherbergt eine Kapelle mit einem Barockaltar (Anfang 18. Jh.) und eine



umfangreiche Bibliothek mit alten Beständen. Die Ökonomiegebäude, die heute den Schlosshof begrenzen, sind erst im Laufe des 20. Jahrhunderts errichtet worden. Teile der drei Hektar großen Gartenanlage zeigen noch barocke Strukturelemente wie einen fast 100 m langen Laubengang und doppelreihige Hecken aus Hainbuchen mit ca. 250 Jahre alten Pflanzen, Sichtachsen, Pfeiler mit aufgesetzten Vasen und barocke Skulpturen, darunter eine Sonnenuhr von 1747 und einen Putto. Ähnlich alt ist die Eibengruppe.



Hainbuchen und Eiben waren beliebte Formelemente eines Barockgartens. Neben den repräsentativen Gartenräumen existierten bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts auch Nutzgärten für Gemüse und Obst, eine Bleichwiese mit einem Waschhaus und ein aufgeschütteter Wall, der wohl als Eiskeller genutzt wurde. Der Schlossanlage vorgelagert ist eine 1730 errichtete Kornmühle, daneben befindet sich ein Schafstall und an der Wegecke die 1874 errichtete „neue“ Mühle.



### **Wald, Alleen und Wege**

Der Sundern war ursprünglich ein Buchenmischwald. Den kalkhaltigen Waldboden signalisieren in jedem

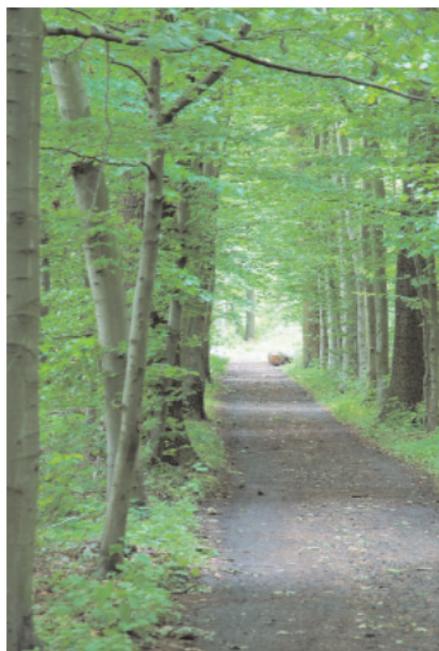


Frühjahr die zahllosen Buschwindröschen, die sich an vielen Plätzen wie ein Sternenteppich ausbreiten. Während Schlüsselblume, Waldmeister und Waldveilchen in den vergangenen Jahren zurückgedrängt wurden, findet man unter den übrigen Frühblühern vor allem

die sogenannten „Brüderchen und Schwesterchen“ (Lungenkraut) und die hellblauen Blüten des Immergrüns.

Er ist durchzogen von schnurgeraden, befestigten Wirtschaftswegen und schmalen, verschlungenen „Pättkes“, die zum Spaziergehen einladen. Doch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts machte sich hier dieser bis dahin eher bürgerlich-städtische Zeitvertreib breit. Heute ist der „Vorhelmer Wald oder Grafenwald“ für viele Naturfreunde und vor allem Sporttreibende ein beliebtes Erholungsgebiet.

Für eine andere vergangene Mode, nämlich die der inszenierten höfischen Jagdlust im eigenen Tiergarten, war der Sundern kein Ort. Stattdessen ist ein solcher separater „Deer-Garn“, in dem üblicherweise „Wildtiere“ gezüchtet bzw. ausgesetzt, mit Zäunen und Wällen eingegrenzt und vielleicht in Hetz- oder



Parforcejagden zur Strecke gebracht wurden, für eine südlich angrenzende Flur, heute Vogelfeld, belegt.

Auf die höfische Kultur im Sundern weisen andere Zeugnisse: Auch außerhalb der geschlossenen historischen Gartenanlage an Haus Vorhelm finden sich Elemente eines Landschaftsparks und barocker Gartenkultur: Von der steinernen Toranlage aus in nordöstliche Richtung weist eine alte Eichenallee am Ende mit einer kleinen hölzernen Brücke über die Umflut des Hellbachs in das Naturschutzgebiet Brökerholt. In nordwestliche Richtung zieht eine Kastanienallee den Beginn einer langen Sichtachse, die ursprünglich an der Madonna im Sundern vorbei bis zum Hellbach reichte. Und die Zufahrt von der

Hauptstraße, dem Droste-zu-Vischering-Weg, führt durch eine prachtvolle Lindenallee, die sich wie ein Laubengang wölbt - ein Effekt, der dadurch entsteht, dass nur die Zweige zum Weg hin entfernt wurden, während die Äste zu den Feldern tief heranschweben.

Der Weg zum Dorf am so genannten Schneckenschemm (Schemm, platttdt. für Brett überm Bach) vorbei wird hinter der Gräftenanlage von zwei kleinen Obstbaumreihen gesäumt, für die der Heimatverein Vorhelm historische Sorten auswählte.

### Der Hellbach



Nach Norden begrenzt der Hellbach das Waldgebiet. Sein Wasser wurde im Sundern auf verschiedene Weise genutzt. An Haus Vorhelm wird er gestaut und speist die Gräftenanlage. Die vorgelagerten Mühlen wurden mittels eines Wasserrads angetrieben. Um 1900 wurde das Mahlwerk in der alten Mühle entfernt, um sie als Kesselhaus mit Lokomobile zu nutzen. So war man bei Niedrigwasser von der Wasserkraft unabhängiger. Noch heute sieht man, wo die Transmissionsanlage in einer hölzernen Verschalung über den Hellbach zur „neuen“



Mühle geführt wird. Diese wurde bis in die 1980er Jahre für die Aufbereitung von Futtergetreide genutzt. Heute ist sie zu einem Wohnhaus umgebaut. Weiter unterhalb am Hellbach lag eine weitere Mühle, eine Ölmühle, die mit Wasserkraft schwere Steinwalzen antrieb, um aus Raps Öl zu gewinnen. Sie ist nicht mehr vorhanden. Direkt hinter dem Waldgebiet in Tönnishäuschen mündet der Hellbach in die Angel.

Am Schneckenschemm, wo eine kleine hölzerne Brücke über den Hellbach und von dort direkt in den Landschaftsgarten von Haus Vorhelm führt, hat der Heimatverein Vorhelm einen historischen Waschsteg über dem Wasser rekonstruiert. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts spülten dort Frauen aus dem Dorf ihre Wäsche.



## Wegkreuze und Bildstöcke - die WortOrte

Zahlreiche barocke Skulpturen geben Zeugnis von einer fast vergessenen Volksfrömmigkeit und auch dem deutlichen Bekenntnis ihrer Eigentümer zum katholischen Glauben. Insgesamt finden sich im Sundern acht Stationen frommer Erinnerung.



Noch heute laden diese WortOrte mit ihren in Stein gemeißelten Fürbitten und Liedern zu Gebet und Besinnung ein. Viele von diesen Skulpturen wurden in volkstümliche religiöse Bräuche, z. B. in die Fronleichnamsprozessionen mit einbezogen. Obwohl das Fronleichnamfest als Feier des Altarsakraments bereits im 13. Jahrhundert eingeführt worden war, wurde die Fronleichnamsprozession in Westfalen erst im 18. Jahrhundert zur Tradition.

Üblich wurde es, die Prozession an vier Stationen zu unterbrechen, um die Evangelienanfänge zu singen und den sakramentalen Segen nach den vier Himmelsrichtungen zu erteilen. Vor diesem Hintergrund ist die Errichtung der Bildstöcke und Kreuze im Sundern im 18. Jahrhundert zu sehen, die die prunkvolle Demonstration katholischen Glaubens und seine Präsenz unterstrichen.

Üblich wurde es, die Prozession an vier Stationen zu unterbrechen, um die Evangelienanfänge zu singen und den sakramentalen Segen nach den vier Himmelsrichtungen zu erteilen. Vor diesem Hintergrund ist die Errichtung der Bildstöcke und Kreuze im Sundern im 18. Jahrhundert zu sehen, die die prunkvolle Demonstration katholischen Glaubens und seine Präsenz unterstrichen.



Der ehemalige Prozessionsweg führte von der Pfarrkirche am Kreuz bei Untiedt und an der Madonna im Sundern vorbei auf den Innenhof von Haus Vorhelm.

### **Kreuz bei Untiedt**

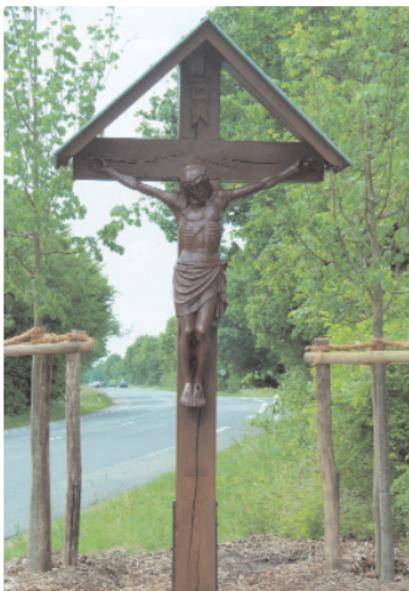
Das große Sandsteinkreuz bei Untiedt markiert eine der Segensstationen am ehemaligen Prozessionsweg. Es zeigt die Kreuzigungsszene im Dreinageltypus; die Steine und der Totenkopf zu Füßen verweisen auf den Kreuzigungsort Golgatha, die Schädelstätte. Auf der Sandsteintafel im gemauerten Sockel ist folgende Inschrift:



DOMINE REFUGIUM FACTUS ES NOBIS A GENERATIONE IN GENERATIONEM ESTO NOBIS AUXILIUM IN TEMPESTATIBUS TEMPORIS

(Herr, du bist uns Zuflucht geworden von Geschlecht zu Geschlecht, sei uns Hilfe in den Stürmen der Zeit)

### **Kreuz am Droste-zu-Vischering-Weg/Ecke Landstraße**



Das schlichte Wegekreuz mit dem mit vier Nägeln befestigten hölzernen Korpus, vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts errichtet, ist ebenfalls eine Segensstation. Eingerahmt wird es von Linden, die 2007 erneuert wurden.







### Schmerzhaftes Mutter

Das Vesperbild, eine Nachahmung des Telgter Gnadenbildes, auf einem aus Backstein gemauerten Sockel zeigt die thronende und gekrönte Muttergottes mit dem Leichnam ihres Sohnes Jesus Christus auf dem Schoß. Es verweist auf das um 1370 geschaffene Telgter Gnadenbild aus Pappelholz, das der sogenannten Flurprozession vorangetragen wurde. Dabei

wurde die Muttergottes mit einem Mantel und einer Krone geschmückt. Ursprünglicher Standort dieser aus Baumberger Sandstein gefertigten barocken Darstellung (18. Jh.) war Haus Langen in Everswinkel. 1932 wurde der Bildstock an der Toreinfahrt zu Haus Vorhelm aufgestellt.



### Madonna im Sundern

Eine weitere barocke Sandsteinskulptur ist die Madonna im Sundern (die „Waldmadonna“), 1747 aufgestellt an einer Wegekreuzung am Ende der Kastanienallee. Sie zeigt die Jungfrau Maria als Immaculata (die Unbefleckte), wie sie auf der von Wolken umgebenen Erdkugel steht. Ihr linker Fuß, mit dem sie das Böse in Gestalt einer sich um den Erdball windenden Schlange zertritt,

steht auf einer Mondsichel. Mit dem Apfel im Maul erinnert die Schlange an den Sündenfall. Begleitet wird die Madonna zu ihren Füßen von einem Engel. Der fleckenlose Spiegel, den er in der linken Hand hält, weist auf die Reinheit der Immaculata. Ihre Gestalt ist eingehüllt in ein wallendes, faltenreiches, nach oben hin filigran gearbeitetes Gewand, ihr Haupt wird umgeben von einem Kranz mit zwölf Sternen. Im später erstellten Sandsteinsockel ist eine Antiphon (Wechselgesang) zu Ehren Marias eingraviert:



#### *Antiphona*

*gantz schön bist du, o Maria  
und kein flecken der erbsünd ist an dir  
du bist die Herrlichkeit Jerusalems  
du bist die fröhlichkeit Israels  
du bist die ehr unseres Volcks  
du bist die für sprecherin der sündler  
o Maria du verständigste Jungfrau  
du gütigste Mutter bitt für uns  
zu deinem sohn Unserem Herrn  
Jesum Christum*

Die Madonna im Sundern ist nicht nur eine alte Segensstation, hier wird seit 1956 im Marienmonat eine Maianacht abgehalten.



## Johannes Nepomuk

In der Nähe des Schnecken-schemms und an der Torein-fahrt zu Haus Vorhelm finden sich zwei freistehende barocke Heiligenfiguren aus Sandstein, die beide den heiligen Johan-nes Nepomuk (der „Brücken-heilige“) verkörpern. Die Nepomuk-Legende berichtet davon, dass Johannes aus dem böhmischen Städtchen Pomuk („ne Pomuk“) als Generalvikar des Prager Erzbischofs Opfer eines Konflikts zwischen kirchlicher und weltlicher

Obrigkeit wurde. Weil er als Vertrauter der Königin das Beichtgeheimnis wahren wollte, wurde er 1393 von der Moldaubrücke in den Fluss gestoßen. Er gilt als Schutz-patron gegen Krankheiten, Unfälle, Wassergefahr und üble Nachrede. Die Skulpturen zeigen den Heiligen als Geistlichen im Domherrentalar mit einem Barett als Kopfbedeckung. Die Statue am Hellbach aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert trägt ein großes Kruzifix im rechten Arm. Auf dem Sockel findet sich neben dem Doppelwappen Droste-Ascheberg folgende Fürbitt-inschrift:

*O Joannes grohs auff erden  
grohs bey gott in aller noth  
lass mich doch theilhaftig werden  
deiner hülff bis in den todt  
in aller armuth schandt und plage  
stehe mir bey o heiliger man  
dahs in Elendt nicht versage  
bey gott für mich halte an.  
Vater unser – Ave Maria*

Die Nepomuk-Statue an der Schlossbrücke mit den Grafenkronen und dem Wappen Droste-Brenken auf dem gemauerten Sockel (1742) wurde 1949 von Darfeld, einem Sitz der Grafen Droste zu Vischering, hierhin gebracht.

### Joseph mit dem Kinde

Im Schatten hoher Linden steht am Droste-zu-Vischering-Weg eine barocke Joseph-Statue (1749) mit wallendem Gewand. Joseph wird als Ehemann der Gottesmutter Maria verehrt und als Patron der Sterbenden, der Arbeiter, Handwerker und der Ehe angerufen. Er trägt das Jesuskind auf dem Arm, das als Weltenherrscher die Erdkugel mit dem Kreuz festhält. Ursprünglich wurde diese Josephsfigur mit einer Lilie als Zeichen der Reinheit in der linken Hand dargestellt. Die Lilie wurde nicht ersetzt, als man die Statue 1985 renovierte. Das Gebet

auf dem Sockel lautet:



*O heiliger Joseph, ich bitte dich, gleichwie Jesu und Maria dir jederzeit fürnemlich aber in deinen Tods Nöthen tröstlich seind beygestanden also du mir auch mit Jesu und Maria in meinen letzten Zügen wollest beystehen und geben, dass mein letzte Wort seint Jesu Maria Joseph Vater unser – Ave Maria*



## **Doppelbildstock Anna/Agatha**

Der wohl interessanteste und bedeutendste Bildstock steht am Waldrand von der Joseph-Statue aus Richtung Tönnishäuschen, man erreicht ihn über den sogenannten Mühlenkamp. Es ist ein Doppelbildstock des Hochbarock,

der den Heiligen Agatha und Anna gewidmet ist. Das Original befindet sich in der Antoniuskapelle. Auf der dem Wald zugewandten Seite ist Anna in Gemeinschaft mit ihrem Ehemann Joachim und der kleinen in der Bibel lesenden Maria, der zukünftigen Gottesmutter, in einer gestaffelten Anreihung abgebildet. Die auf einer Bank sitzende Anna bildet den Mittelpunkt der Szene. Sie und der hinter ihr stehende Joachim wenden sich aufmerksam und liebevoll ihrer Tochter zu. Die Geschlossenheit dieser Szene wird durch typische barocke Abschlusselemente wie Säulen und Voluten, aber auch durch den in Wolken schwebenden Engel und das den Rahmen schließende zeittypische Arrangement von Früchten, Blumen

und Vase verstärkt. Gekrönt wird die gesamte Skulptur von einem Strahlenkranz, in dessen Mitte der Heilige Geist in Gestalt einer Taube aus den

*O Gott, der du der hl. Anna die Gnade verliehen, dass sie Mutter der Gebälerin deines eingeborenen Sohnes sein sollte, verleihe uns Gnad in= dass uns durch ihre Fürsprache bei dir stets geholfen werde. Amen.  
Vater unser - Ave Maria.*

Wolken auf die familiäre Szene nieder blickt. Auf der Rückseite ist statt der Taube das „Auge Gottes“ eingefügt. Das Auge in einem umschließenden Dreieck stellt die göttliche Dreifaltigkeit dar und symbolisiert gleichzeitig das „Allsehende Auge Gottes“.

Auf der nach Osten gerichteten Seite bietet die frühchristliche, hier in ein wallendes Gewand des Barockzeitalters gekleidete Märtyrerin Agatha dem Betrachter in einer Schüssel ihre Brüste dar. Als Zeichen ihres Märtyrertums hält sie in der rechten Hand einen Palmenzweig. Die Legende erzählt, dass sie als Christin den Heiratsantrag des heidnischen Statthalters von Sizilien ablehnte und er sie daraufhin folterte. Er befahl, ihr die Brüste abzuschneiden und sie auf glühenden Kohlen sterben zu lassen.

Agatha gilt als Schutzpatronin der Feuerwehr. Im Hintergrund sieht man ein brennendes Dorf, vermutlich als Anspielung auf den Brand in Vorhelm, bei dem am 23. Oktober 1632 während des 30jährigen Kriegs die Pfarrkirche, das Pfarrhaus und andere Häuser zerstört wurden. Das Gebet auf dem Sockel knüpft daran an:

*Bitte für uns, hl. Agatha, auf dass wir von allen Uebeln des Leibes und der Seele befreiet und besonders vor Feuersbrunst durch deine Fürbitte mögen bewahret werden. Amen.*

*Vater unser. Ave Maria.*



Man geht davon aus, dass die Stifterin dieses Bildstocks Anna Sophia, Tochter des Dietrichs von Tork und seiner Frau Anna, ist. Sie heiratete Mathias Wilhelm von Westerholt und erbte 1673 Haus Vorhelm. Möglich ist aber auch, dass deren Tochter Anna Maria Christine ihn errichten ließ.



### **St. Antonius Kapelle Tönnishäuschen**

Auch die Antoniuskapelle in Tönnishäuschen nahe dem Sundern ist ein barockes Baudenkmal. Bereits 1499 wird eine solche Kapelle erwähnt, die diesem Ortsteil seinen Namen gab. Der jetzige schlichte einschiffige Backsteinbau wurde 1752 im Auftrag der Grafen Droste zu Vischering fertig gestellt. Auf dem steilen Sattel-

dach sitzt ein Dachreiter mit einer Glocke, die von einem geschweiften Kupferhelm geschützt wird. Über der Helmspitze ist eine schmiedeeiserne Wetterfahne bestehend aus Kugel, Kreuz und Wetterhahn befestigt. Von der barocken Innenausstattung sind Teile des Altars, Kniebänke und ein Ölgemälde aus gleicher Zeit vorhanden. Der aus Darfeld stammende Altar von 1720 wurde hier 1874 aufgestellt. Das Antependium (Verzierung des Altarunterbaus) ist mit symbolischen Darstellungen in fünf Feldern geschmückt. Zwei sichtbare Reliquienschreine sind in der Predella (Sockel) des hölzernen

Retabels (Altaraufsatz) eingelassen. Das Altarblatt schmückt eine Darstellung der Verkündigung Marias. Oberhalb im Kopfstück befindet sich ein Antoniusbild. Gezeigt wird Antonius von Padua, der nicht der ursprüngliche Kapellenpatron war. Als solcher wurde in Tönnishäuschen der Abt Antonius verehrt, der im 4. Jahrhundert in der thebäischen Wüste als Einsiedler lebte. Angerufen wurde er als Schutzheiliger gegen Pest und Seuchen, vor allem gegen den Rotlauf bei Schweinen. Das Ölgemälde über dem Eingang zur Sakristei ist möglicherweise das Altarbild des ursprünglichen Altars und zeigt den Abt Antonius, wie er vom Bösen versucht wird.

Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert war die Kapelle als Wallfahrtsort in der Umgebung sehr beliebt. Ursprünglich führte die Landstraße Vorhelm – Sendenhorst an der Kapelle vorbei, die Straße Ahlen - Warendorf kreuzte ca. 100 m weiter östlich an der Gaststätte diesen Weg. Auf den Kapellenpatron bezieht sich auch die moderne Bronzeplastik „Swinetöns“, die der Sendenhorster Bildhauer Bernhard Kleinhans auf Initiative des Heimatvereins Vorhelm anlässlich des 500jährigen Ortsjubiläums (1999) schuf.



Herausgeber: Heimatverein Vorhelm e.V., 2007

Initiative/Kontakt: [www.wortorte.de](http://www.wortorte.de)

Text: Christa Paschert-Engelke

Fotos: Hubert Kemper, Jürgen Krass, Ulrike Rossi-Epke

Grafik: Annette Watermann-Krass

Mit freundlicher Unterstützung durch den  
Bürgermeister der Stadt Ahlen,  
Stadtentwicklungs- und Stadtplanungsabteilung.